

Drittes Kapitel.
Das Goldland entdeckt.

Nach zwanzigtägiger Fahrt, Ende des Jahres 1526, langte Pizarro an der Küste von Peru an. Wie erstaunten die Spanier, als sie vor ihren Augen eine Stadt von großem Umfange erblickten, die dicht bevölkert war. An ein Landen in feindlicher Absicht war nicht zu denken, geschweige denn, sich hier fest zu setzen.

Die Einwohner der Stadt Tumbes, dies war der Name der indianischen Stadt, kamen neugierig an den Hafen, um das große schwimmende Haus der Blafßgesichter zu besichtigen. Sie brachten Lebensmittel und luden die fremden Gäste zum Besuche der Stadt freundlich ein.

Die Spanier brannten vor Begierde, dieser Einladung zu folgen, um ihre habgüchtigen Hände mit den Schätzen des Landes zu füllen; aber Pizarro hielt es für klüger, mit Behutsamkeit zu Werke zu gehen, und sandte deshalb zuerst einen Spanier und den Mulatten auf Kundschaft aus. Die Peruaner wußten nicht recht, wen von beiden sie am meisten bewundern sollten, den weißen Europäer oder den schwarzen Afrikaner. Endlich machten sie sich über den Neger her, um ihn weiß zu waschen, was ihnen zu ihrem Staunen nicht gelang.

Pizarro begnügte sich, von den Wilden eine Menge goldener und silberner Gefäße für europäische Kleinigkeiten einzutauschen, und nahm ein paar Peruaner mit, die er im Spanischen unterrichten lassen wollte, um sie künftig zu Dolmetschern gebrauchen zu können. Nach drei mühseligen und fast unnütz verbrachten Jahren kam er 1527 in Panama wieder an.

Da man einsah, daß das begonnene Unternehmen